

## Nachruf: Dr. Erik Zimen (1941–2003)

Harald Schreiber



**Abb. 1:** Dr. Erik Zimen bei der Italienexkursion der Fachrichtung Biogeographie der Universität des Saarlandes im Jahre 1981

Wenn man jemand einen Nachruf widmet, dann deswegen, weil der Verstorbene in der eigenen Erinnerung weiterlebt, weil er einem etwas bedeutet hat und weil man dafür dankbar ist, ihn gekannt zu haben. All dies trifft für mich hinsichtlich Erik Zimen zu, der es durch seine offene und herzliche Art verstanden hat, andere Menschen für sich einzunehmen und für die Themen zu interessieren, die ihn beschäftigten. Wenn Erik Zimen als Vortragender angekündigt war, konnte der Veranstalter sicher sein, dass sich immer genügend Zuhörer einfanden.

Erik Zimen wurde am 12.5.1941 in Berlin geboren. Sein Vater war Schwede und damals am Hahn-Meitner-Institut in Berlin beschäftigt. Seine, heute 88-jährige, Mutter lebt in Südfrankreich. Er hat zwei jüngere Geschwister, Ralf Zimen und Monica von Harbou. Aus der 1961 in Mexiko geschlossenen Ehe mit Dagmar Thiel stammen die 1977 und 1979 geborenen Kinder Dag und Mara, die heute in Berlin wohnhaft sind und Geschichte bzw. Geographie studieren. In zweiter Ehe mit Mona Zimen hat er die vier aus Kolumbien stammenden Geschwister Yuli, Angela, Jaime und David angenommen, mit denen er einen Hof in Grillenöd bei Haarbach in Niederbayern bewohnte, wo er neben seiner wissenschaftlichen Arbeit als

ökologischer Landwirt tätig war und wo er am 19.5.2003 an den Folgen eines Gehirntumors im Alter von 62 Jahren verstarb.

Erik Zimen ist in Schweden aufgewachsen und frühzeitig polyglott geworden, einmal bedingt durch seine deutsche Mutter und durch Aufenthalte in Nordamerika, wo sein Vater an Kernforschungszentren in Pasadena und Boston tätig war. Zimen studierte in Zürich Zoologie und Anthropologie und begann im Jahre 1967 bei Wolf Herre in Kiel am Institut für

Haustierkunde eine Dissertation über vergleichende Verhaltensbeobachtungen bei Wölfen und Königspudeln, die er im Herbst 1970 abschloss und 1972 veröffentlichte. Seine verhaltensphysiologischen und verhaltensgenetischen Untersuchungen schlossen die Aufzucht von Wölfen und Kreuzungsprodukten mit Pudeln ein, die er Puwos nannte. Zimen sorgte durch Spaziergänge mit Wölfen in dem kleinen Dorf Rickling bei Kiel für Aufsehen, wo er in einem Forsthaus wohnte.

Bei Aufenthalten in British Columbia in Kanada, 1973 in Nord-Minnesota und später auf der im Lake Superior gelegenen Isle Royal lernte er Forschungsmethoden nordamerikanischer Spezialisten kennen, die sich wie Dave Mech mit der Ökologie freilebender Wölfe beschäftigten, diese mit Sendern ausstatteten und vom Flugzeug aus anpeilten und orteten. Von Konrad Lorenz und Paul Leyhausen erhielt er das Angebot, seine Studien am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen weiterzuführen. Mit Konrad Lorenz hat Zimen in der Folgezeit extern eng zusammengearbeitet.

Für ihn bot sich aber gleichzeitig die Möglichkeit, seine Beobachtungen an Wölfen in einem Großgehege von 6 ha im Nationalpark Bayerischer Wald fortzusetzen. Im Februar 1971 zog er mit Ehefrau und 4 Wölfen nach Waldhäuser und bezog dort ein von der Nationalparkverwaltung genutztes ehemaliges Grenzpolizeihaus. In der Zeit seiner Forschungstätigkeit im Nationalpark wuchs die Zahl der im Gehege gehaltenen Wölfe auf zeitweise 23 und es mussten Tiere an einen Tierpark in der Eifel abgegeben werden. 1976 kam es zu einem in den Medien stark beachteten Ausbruch von 9 Wölfen, die dann zum Abschluß freigegeben wurden und von denen der letzte auf tschechischer Seite erst 1978 erlegt wurde. Aufschlussreich und prägend für den Forscher waren gleichermaßen die unverhältnismäßige menschliche Überreaktion im Umgang mit einem noch bis 1847 im Bayerischen Wald heimischen Beutegreifer wie die für ein hohes Maß an Anpassung sprechende lange Überlebenszeit des letzterlegten Wolfes in der Kulturlandschaft.

1973 wurde Zimen durch den WWF Italia das Abruzzo-Wolfs-Projekt angetragen, das er zusammen mit Luigi Boitani aus Rom als Counterpart von 1974 bis 1976 durchführte. 1973 war der Bestand an Wölfen in den Abruzzen auf nur 25 Exemplare geschätzt worden. Neben einem ganzjährigen Bejagungsverbot musste durch Wiedereinbürgerung von Hirschen und Rehen für ein Beutetierangebot gesorgt werden. Hirten werden gerissene Schafe vergütet. Dennoch musste auch in den Abruzzen eine bestehende Abneigung der Bevölkerung gegen den Wolf erst überwunden werden. Inzwischen ist ein Wildpark bei Populi, der auch als Auffangstation verletzter Wölfe dient, am Monte Morone im Nationalpark Majella nach Erik Zimen benannt worden.

Im Jahre 1978 kam Erik Zimen ins Saarland und war als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Paul Müller in der Fachrichtung Biogeographie der Universität des Saarlandes für die Durchführung eines Forschungsprojektes über den Fuchs zuständig. Ergebnisse wurden u.a. auf einem Symposium über Ökologie und Verhalten des Rotfuchses vorgestellt, das in Saarbrücken stattfand. Sie sind in englischer Sprache in Band 18 der Reihe Biogeographica nachzulesen, dessen redaktionelle Bearbeitung Erik Zimen besorgte. Er beteiligte sich an der Lehre durch Seminare wie: „Evolution und Erkenntnis“, „Ökologie und Verhalten“, „Biologie und kulturelle Evolution – ein Vergleich“, Biologische Grundlagen geschlechtsspezifischen Verhaltens beim Menschen“ und „Biologische Grundlagen menschlicher Aggression“. Im Jahre 1981 hatte ich Gelegenheit, gemeinsam mit Erik Zimen eine große biogeographische Exkursion nach Italien durchzuführen.

Der Delattinia, die damals noch „Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland“ hieß, trat Zimen im Januar 1979 bei. Während der Jahre, die Zimen im Saarland verbrachte, wohnte er mit Familie, seinem zahmen Wolf Alexander, dem Münsterländer Flow und dem Terrier Piff auf dem Freihauser Hof bei Blieskastel, wo er des

öfteren Gastgeber großer Gesellschaften eingeladenen Freunde und Kollegen war. Erik Zimen konnte auch chaotisch sein, dann etwa, wenn man als Passagier in seiner einmotorigen Cessna erst in der Luft erfuhr, dass das Funkgerät nicht funktionsfähig sei und eine Orientierung entlang von Flüssen oder der Autobahn erfolgen müsse.

Nachdem die zeitlich befristete Tätigkeit an der Universität des Saarlandes abgelaufen war, zog Zimen 1986 nach Niederbayern, zuerst nach Peterskirchen und später nach Grillenöd. Er unternahm in Begleitung seiner späteren Frau Mona ausgedehnte Forschungsreisen u.a. nach Rumänien, Spanien, Schweden, Norwegen, Kasachstan, Kirgisien oder nach Sibirien zu den letzten Jägern der Tundra vom Stamm der Ngonasan und der Dolganen auf der Halbinsel Taimyr. Er war Autor und Regisseur von Dokumentarfilmen, die beim SDR unter dem Titel „Wildwege Europas“ wie z.B. „Die Wölfe vom Val Orfento“ oder beim NDR unter dem Titel „Der letzte Jäger“ gesendet wurden. Für das ZDF und Arte produzierten er und Mona Zimen „Wolfsspuren“ sowie „Evas Trick und Adams Dilemma“, ein Film über die Treue beim Menschen, bei dem es um die unterschiedlichen Reproduktionsstrategien von Mann und Frau ging. Vortragsreisen führten ihn immer wieder auch ins Saarland, zuletzt 2002, als er in der Scheune Neuhaus im Rahmen der Fuchstage Referent war.

Seit 1996 führte Erik Zimen Wanderungen mit Hunden durch. Im Jahre 2001 gründete er zusammen mit Michael Grewe „CANIS, Zentrum für Kynologie“, eine Schule für kynologische Ausbildung mit einem Angebot von 2-jährigen Kursen für Hundeausbilder und Therapeuten, die von Michael Grewe und Mona Zimen weitergeführt wird. Erik Zimen hat sich als Ethologe mit dem Verhalten von Tieren beschäftigt. Sein Rat als Wolfsexperte war gefragt. Er war Berater der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.“. Gleichzeitig hatte er aber auch ein starkes Interesse am Menschen selbst, wie die Themen seines Seminarangebots oder einige seiner speziell für Kinder geschriebenen und von seiner Frau illustrierten Bücher erkennen lassen. Für Kinder organisierte er auf dem Hof in Grillenöd seit 1997 „Kindersommercamps“. Mit der Gründung des Vereins „Kinder von Grillenöd“ als Begegnungsstätte für Kinder und Jugendliche wurde einem Anliegen von Erik Zimen Rechnung getragen.

Die nachfolgende Liste seiner Veröffentlichungen erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit sondern stellt lediglich eine Sammlung der mir zugänglichen Literaturzitate dar.

## Literatur

- ZIMEN, E. (1972): Wölfe und Königspudel - Vergleichende Verhaltensbeobachtungen. — R. Piper Vlg., München.
- ZIMEN, E. (1974): Der Wolf. — Die Pirsch **8**: 395-403.
- ZIMEN, E. (1975): Social dynamics in the wolf pack. — In: The wild canids. (M. Fox Hrsg.), Litton Publ., New York.
- ZIMEN, E. (1975): Vargen i Sverige. — Sverige Naturs Årsbok: 163-173.
- ZIMEN, E. (1976): On the Regulation of Pack Size in Wolves. — Zeitschr. für Tierpsychologie **40** (3): 300-341.
- ZIMEN, E. (1976): Das Wolfsgeschehen im Bayrischen Wald. — Nationalpark **3** (76): 5-10.
- ZIMEN, E. (1976): Wolf reintroduction: suitable areas and techniques. — In: Reintroductions: techniques and ethics. (L. BOITANI Hrsg.) Serie atti & studi **2**: 151-161 WWF, Rom.
- ZIMEN, E. (1978): Der Wolf Mythos und Verhalten. — Meyster Vlg. Wien, München 333 pp.
- ZIMEN, E. (ed.) (1980): The Red Fox Symposium on Behaviour and Ecology. — Biogeographica **18** Junk The Hague, Boston London.

- ZIMEN, E. (1984): Long range movements of the red fox. — *Acta Zoologica Fennica* **171**: 267-270.
- ZIMEN, E. (1988): *Der Hund*. — Bertelsmann Vlg.
- ZIMEN, E. (1992 & 1998): *Der Hund - Abstammung - Verhalten - Mensch und Hund*. — Goldmann Vlg.
- ZIMEN, E. (1995): *Die Welt am Ende der Welt - Über das Leben auf Tschukotka*. — TB.
- ZIMEN, E. (1997): *Wölfe, Was ist Was?* — Tessloff Vlg. 48 pp.
- ZIMEN, E. (1998): *Mein kleiner Esel Elia*.
- ZIMEN, E. (2001): *Geschichten vom Bauernhof*. — Omnibus Vlg.
- ZIMEN, E. & L. BOTANI (1975): Number and distribution of the wolf in Italy. — *Zeitschrift für Säugetierkunde* **40**: 102-112.
- ZIMEN, E. & L. BOTANI (1978): Status of the wolf in Europe and possibilities of conservation and reintroduction. — In: KLINGHAMMER E. (Hrsg.): *The Behaviour and Ecology of Wolves*. – Garland Press New York.
- ZIMEN, E. & K. LAUSCHE (1998): *Mein kleiner Esel*.

Anschrift Autors:

Dr. Harald Schreiber

Zentrum für Biodokumentation des Saarlandes (ZfB)

Am Bergwerk 10

66578 Landsweiler-Reden